







Basel, 30. Juni. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus London: Im Unterhaus fragte der Deputierte King an, ob Balfour wisse, daß man in Rußland den Text des Geheimvertrages mit Rumänien u. Rumänien veröffentlichte, ob Großbritannien am Abschluß dieses Vertrages teilgenommen habe, ob die territorialen Zugeständnisse, die darin Rumänien gemacht würden, einen Teil der englischen Kriegsziele bilden, und ob Rumänien, wie es dieser Vertrag voraussetze, als Großmacht an der Haager Konferenz teilnehmen soll. Balfour antwortete: Wenn es sich bei diesem Vertrage um ein Geheimdokument handele, so könne man es nicht in öffentlicher Sitzung besprechen. (Der Bericht verkündet Sachen.)

Basel, 30. Juni. Nach Privatmeldung an die „Basel. Nachr.“ wird von bestinformierter Seite aus Paris gemeldet: Die russische Heeresleitung beabsichtigt, in allerhöchster Zeit die Offensive aufzunehmen. Zu diesem Zweck hat das französische Oberkommando trotz der Unruhen im Innern zahlreiche Truppen zusammengezogen.

Zürich, 30. Juni. Die außerordentliche Kommission der russischen provisorischen Regierung beschloß nach Orientierung nunmehr die Eröffnung der Voruntersuchung gegen die verhafteten früheren Minister

Stürmer, Protopopow, Dobrowolski und General Rennenkampf einzuleiten.

Genf, 30. Juni. Der Pariser Berichterstatter des „Journal de Genève“ meldet, daß sich der Krieg dem entscheidenden Augenblick nähere, weshalb die Alliierten im Begriff sind, ihre gesamten Reserven aufzubieten.

Genf, 30. Juni. Pariser Blätter melden unter dem 23. Juni aus Athen: Zwischen den Vertretern der Benizelisten und der königlichen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, die griechische Monarchie aufrecht zu erhalten und von der allgemeinen Mobilisierung Abstand zu nehmen. „Zeit Parisien“ verzeichnet die Meldung, Benizelos werde Ministerpräsident ohne Portefeuille bleiben, das Kriegsministerium ginge an den Obersten Spiiladis über. Eine Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor. Bei der Audienz Benizelos und seiner Kollegen fiel die eifrige Zurückhaltung des jungen Königs auf. König Alexander erwiderte auf die Ansprache des Ministerpräsidenten kurz, er sei damit einverstanden, daß er die Macht übernehme.

Amsterdam, 30. Juni. Die „Times“ melden aus Athen über die Audienz beim König: Benizelos kam Mittwoch vormittag ins Palais und wurde von Zaimis dem König vorgestellt. Die Un-

terhaltung mit dem König dauerte 8 Minuten. Benizelos war gezwungen, im Hotel zu wohnen, da sein Athener Wohnhaus unbewohnbar ist. Die Mauern stecken voller Kugeln und das Innere ist teilweise verwüstet. Alles deutet darauf hin, daß das Haus nach geheimen Dokumenten durchsucht wurde.

Amsterdam, 30. Juni. Das holländische sozialistische Organ „Het Volk“ meldet aus Stockholm: Die Delegation des Arbeiter- und Soldaten-Rates hat für ihre Reise den Auftrag bekommen, sich den Maßnahmen des holländisch-skandinavischen Komitees anzuschließen. Der aus Stockholm im Haag angekommene Sozialist Toelstra erklärte einem Mitarbeiter des Rates, daß er überzeugt sei, daß das Stockholmer Friedenswerk nicht fruchtlos bleiben werde. Toelstra kehrt nächste Woche nach Stockholm zurück.

Amsterdam, 30. Juni. Die Leitung der niederländischen Sozialdemokratie hat aus Stockholm die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich zum 12. Juli in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Ereignis vollziehen werde. An diesem Tage werden nämlich die offiziellen Delegierten des A- und S.-Rates zum ersten Mal mit den Delegierten der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Sozialdemokratie in Friedensbesprechungen eintreten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer treuen, unvergeßlichen Entschlafenen, der  
**Frau Emilie verw. Schönfelder geb. Baumann**  
drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die zahlreichen Beweise wohlwollender Anteilnahme sowie für das ehrende Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Wagner für die tröstenden Worte am Sarge unserer lieben Mutter.  
Eibenstock, Dresden und im Felde, den 30. Juni 1917.  
**Die trauernden Kinder**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

**Jagdgenossenschaft Eibenstock.**  
Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden für Montag, den 16. Juli 1917, nachmittags 6 Uhr im Hotel Rathaus zu einer ordentlichen  
**Hauptversammlung**  
hiermit eingeladen.  
1) Geschäfts- und Kassenbericht.  
2) Waidbeschädigervergütungen betr.  
3) Neuwahl des Vorstandes.  
Im Anschlusse an die Hauptversammlung findet die Neuverpachtung der Jagd unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen.  
Eibenstock, am 30. Juni 1917.  
**Der Vorstand.**  
J. B. Louis Seidel.

Neu erschienen! Neu erschienen!  
**Allgemeine Frontenkarte des W. T. B.**  
enthaltend  
**Die Siegfriedstellung im Westen**  
**Die U-Boot-Sperrgebiete**  
Ostfront, Mazedonien, Jsonzo- und Tigrisfront  
(Stellungen Mitte Mai 1917)  
Herausgegeben von  
**Wolf's Telegraphischem Büro**  
(W. T. B.)  
Zum Preise von 50 Pfg.  
von der Geschäftsstelle des Amtsblattes zu beziehen.

**Kunstseide**  
jeden Posten, in allen Stärken,  
**Zülle, Züllreste,**  
**Bobinen** (frei),  
kauft stets zu Tagespreisen  
**Louis Stetzki, Planen,**  
Karolastraße 13, Telefon 3969.

**Arthur Offenhäuser,**  
**Helene Offenhäuser**  
geb. Raubach  
Vermählte.  
Dobeln. 30. Juni 1917. Eibenstock.

**Kaufe jeden Posten**  
**Kunstseidenfäden**  
und zahle staunend hohe Preise.  
**G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.,**  
Wehstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof. Telefon 707.  
Fahrtgeld wird vergütet.

**Kunstseidene Abfälle,**  
und verwendungsfähige Kunstseide, sowie  
**Seit-Körbe** per St. 22 Pfg.,  
**Kunst-Körbe** " " 5 " "  
**Wein-Körbe** " " 3 " "  
einzusenden geg. Nachnahme  
kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen  
Eichhorn, Chemnitz, Brühl 9,  
Tel. 3293. 4 Min. v. Hauptbahnhof.  
Komme auch auswärtig.

Unsere liebe treusorgende Mutter haben wir heute zur Ruhe geleitet. Allen, die ihr durch Geleit und Blumen die letzte Liebe erwiesen, sagen nur hierdurch  
**herzlichen Dank**  
**Familien Eismann und Jugelt.**  
Eibenstock, den 29. Juni 1917.

**Das erste Stockwerk**  
meines Hauses (5 geräumige Zimmer, Küche, Bad usw.) ist sofort oder später zu mäßigem Preis zu vermieten.  
**Emil Hannebohn.**

**Bruchkranke**  
behandle ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Chemnitz, im Hotel Continental, Albertstraße 15, am Dienstag, den 3. Juli 1917, v. 10—11 Uhr. Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

**Heilanstalt für Orthopädie,**  
**Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden**  
Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwittau 1/2  
Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstatt

**Kräftige, militärfreie Arbeiter**  
zu Erdarbeiten — Gleisanlagen für Militärbauten werden sofort eingestellt.  
Außer freier Schwerarbeiterverpflegung Unterkunft, Bahnfahrt, Stundenlohn je nach Alter und Leistung in Höhe von 50, 60 und 70 Pf., Bauhelfer, Schmiede, Zimmerer 80 Pf. Es werden nur Arbeitslose mit Abkehrschein eingestellt. Die Annahme erfolgt am Dienstag, den 3. Juli, nachm. 1—3 Uhr im „Deutschen Haus“, Eibenstock.

**Wohnung,**  
bestehend aus 5 bis 6 Zimmern und Zubehör oder 2 Halb-Etagen per 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. B. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Kunstseide, Chappeseide**  
als Selbstverbraucher gegen Stoffe zu kaufen gesucht.  
**Hugo Curt Acker,**  
Chemnitz, Tel. 5981,  
Hofenträgerfabrik, Victoriastr. 4.

**Kunstseide**  
in allen Stärken und Farben, auch Abfälle, Tuffah-Drama, Zülle, Züllreste, für das Kilo 50 bis 60 Mark, kauft jedes Quantum gegen sofortige Kasse  
**Diamant, Aue i. Erzgeb.,**  
Schneeberger Str. 27. Telefon 298.  
Fahrtgeld wird vergütet.

**Guterhaltener**  
**Wasserbottich,**  
Stein oder Holz, zu kaufen gesucht  
**Gabelbergerstraße 9.**

**F. T. F.**  
Montag Abend 8 Uhr Übung.  
Sammeln: Waggeln.  
Die Oberleitung.  
Ein Paar  
**lange Stiefel**  
hat billig zu verkaufen. Wer, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Zur Uebernahme**  
einer Sammelstelle für Brom-, Him- und Erdbeerblätter geeignete Person gesucht. Leichter, lohnender Nebenverdienst.  
**Mühle Wegfarth,**  
Post Frankenstein-Sa.

**Einige geübte**  
**Stichmädchen**  
und Schiffchenausbereiterinnen ins Haus sucht für sofort  
**Wilhelmine Drechsler.**

**Suche ein größeres, sauberes**  
**Schulmädchen**  
zur Aufwartung.  
**Auldenhammerstr. 12.**

**Einige Feder guteingebrachte**  
**Acker-Heu**  
kauft noch **Müller, Schulstr. 5.**

**Kräftiges Mädchen oder junger Mann**  
findet Beschäftigung  
**Schneebergerstr. 5.**  
**Zwei Schlüssel am Ring gefunden.** Abzuholen bei  
**W. Fuchs, Wolltestr. 5.**  
**Dr. Richters elektromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommée der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei  
**Emil Hannebohn.**

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur  
Unterhaltung

am  
häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebblatt für Eibenstock.

## Schicksalswalten!

Von Peter Langguth, Würzburg.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

**E**rnst und verschlossen ging der flotte Kavallerieoffizier seines Weges und wurde von den meisten seiner Kameraden wie ein Sonderling gemieden. Im Dienst nach wie vor stramm und schneidig, war Edgar in seinen freien Stunden fast zum Stubenhocker geworden, der eine geradezu krankhafte Scheu vor lärmvoller Fröhlichkeit und gesellschaftlichen Vergnügungen hatte. Von seinen Kameraden, die sich das veränderte Wesen des früher allgemein beliebten jungen Offiziers nicht erklären konnten, hatte Claussen schon längst den Spitznamen „der Einsiedler“ bekommen. Und — auch eine gute Folge hatte die Metamorphose gehabt — Edgar hatte seit dem Fiasko in seinen heiligsten und reinsten Gefühlen die Spielarten gemieden wie das höllische Feuer.

Wenn der Vater seines angebeteten Mädchens trotzdem auf dem ablehnenden Standpunkt verharrte, so trug hieran dessen unumstößliche Meinung die Schuld, die Spielleidenschaft könne nie mehr völlig ausgerottet werden, müsse vielmehr eines Tages unbedingt, wie eine unter der Asche fortglühende Flamme bei einem frischen Luftzug wieder emporlodert, mit um so größerer Kraft von neuem durchbrechen.

So lagen die Verhältnisse, als im Juni des schicksalsschweren Jahres 1914 ein schändlicher Mordbube in Serajewo das bekannte verabscheuungswürdige Verbrechen beging, das den Feinden der germanischen Zentralmächte die längst ersehnte Gelegenheit zum Vosschlagen bot. Nach einigen Wochen fiebriger Spannung kam denn auch die Eisenfugel des Krieges ins Rollen und bald stand ganz Europa in hellen Flammen.

Wie vor hundert Jahren in den Befreiungskriegen, brauste da ein jubelnder Sturm der Begeisterung durch die deutschen Lande:

Voll Opfermut geeinigt zu den Fahnen  
Eilt jung und alt in heil'ger Latenluft,  
Verlassen sind des Klassenkampfes Bahnen,  
Da brauchte es kein Raten und kein Mahnen,  
Des Volkes Herz schlägt wie in einer Brust.

Drum trotz der Gefahr die Stirn geboten  
Mit lerngermanisch kühnem Heldenmut.  
Jetzt nützen nicht mehr Diplomatennoten  
Und internationale Friedensboten — —  
Ein Flammenmeer von Falschheit löst nur Blut.

Auch Oberst von Olewitz und Leutnant von Claussen waren freudig dem Rufe ihres Kaisers gefolgt, und Alma stellte sich als echte Soldatentochter ihrem bedrängten Vaterland als Pflegerin für die Verwundeten zur Verfügung.

Leutnant von Claussen hatte auf den Krieg seine letzten Hoffnungen gesetzt. Wenn er sich durch hervorragende Tapferkeit auszeichnete und ein rasches Avancement erzielen konnte, würde der Vater Almas, deren Andenken er in seinem Herzen einen goldenen Altar errichtet hatte, vielleicht doch noch unzustimmen sein. Vor dem Ausmarsch seines Regiments war es ihm gelungen, von seinem Liebchen Abschied zu nehmen und dessen Versicherung unwandelbarer Treue hatte ihn in

dem Gedanken bestärkt, alles daran zu setzen, um sein Glück doch noch zu erringen.

Mars regierte die Stunde. In beispiellosem Siegeslauf hatten die tapferen deutschen Truppen Lüttich überrannt. Longwy und Namur waren gefallen und endlich hatte auch eines der stärksten Bollwerke Europas, die gewaltige Festung und Handelsmetropole Antwerpen, dem stürmischen Drängen der „dicken Berta“ nicht länger widerstehen können, und mit ihr befand sich das Herz Belgiens und eine herrliche Operationsbasis in deutschen Händen.

Wie die wilde Jagd brausten gewaltige Reitermassen hinter den flüchtigen Besatzungstruppen her, um denselben den Weg nach Frankreich bzw. an die Ostsee abzuschneiden. Mit den unübersehbar dahinslutenden Wogen von galoppierenden Pferdeleibern, rasselnden Geschützen und feldgrauen Reitern wälzte sich auch die Eskadron Edgars den weichenden Feinden nach, und dieser selbst sprengte auf schäumendem Rappen seinen Leuten um einige Pferdelängen voraus. Wagemutig blickten seine Augen, und daß der schneidige Offizier vor tollkühnen Reiterstreichen nicht zurückschreckte, bewiesen zur Genüge das Eisenerne Kreuz erster und zweiter Klasse, welche Ehrenzeichen sich Edgar durch erfolgreiche Patrouillenritte erworben hatte.

Das wilde ungebundene Dahinstürmen, heißem Kampf und Sieg entgegen, war für das feurige Reiterherz unseres Helden ur-eigenstes Element, in dem er sich frohgemut wie ein Fisch im silberklaren Quellwasser bewegte. Und das alte Dichterwort „Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein!“ bewahrheitete sich von neuem. Während in seiner waderen Reiterchar schon manche tiefe Lücke klappte, war Edgar selbst bisher nicht verwundet worden.

Endlich war dem tatendurstigen Draufgängertum der 7ten Kavalleriebrigade, in deren Bestand Edgar kämpfte, in einem dichten, stark mit Unterholz bewachsenen Walde nach einem kampfs- und erfolgreichen Tag wieder ein mächtiges Hindernis entstanden, so daß die Truppen ihren Verfolgungsdrang bis nach Aufklärung des für einen feindlichen Hinterhalt vorzüglich geeigneten Geländes zügeln mußten. Nach Aufstellen der Posten entfaltete sich ein rühriges Lagerleben, und bald war die Mehrzahl der Reiter todmüde ins Gras gesunken, um den veräumten Schlaf der letzten Tage wenigstens in etwas nachzuholen.

Für Edgar sollte diese Ruhe nicht lange dauern. Als noch die Sterne am mond hellen Firmamente glitzerten, wurde er zu seinem Oberst befohlen, und gleich darauf stand der junge, schneidige Offizier vor der prächtigen Reitergestalt des Regimentskommandeurs.

„Herr Oberst haben befohlen!“ schlug Edgar stramm die Hacken zusammen.

„Herr Leutnant von Claussen, Sie haben bereits wiederholt Proben von so hervorragender Umsicht und Kaltblütigkeit im Aufklärungsdienst gegeben, daß ich Sie wieder mit einer sehr heißen Aufgabe betrauen möchte. Um nicht in einen Hinterhalt zu geraten, ist es unbedingt nötig, den vor uns liegenden Waldstreifen einer genauen Durchsuchung zu unterziehen. Suchen Sie sich zwei tüchtige Unteroffiziere und



General der Kavallerie Graf von Huhn,  
der neue Statthalter von Gallizien.

zehn zuverlässige Leute heraus und durchstöbern Sie das verdächtige Terrain. Richten Sie Ihr Augenmerk hierbei hauptsächlich auch auf die Erforschung benützbarer Reitwege, damit wir — wenn möglich — ohne große Zeitverluste dem Feind wieder energisch nachdrängen können. Alles andere überlasse ich Ihrem freien Ermessen. Nun reiten Sie mit Gott und lassen Sie sich von dieser Schwefelbände nicht fangen!"

"Keine Sorge, Herr Oberst!" lachte zuversichtlich der junge Offizier: "Einen Dragoner zu fangen ist nicht so einfach!"

Bald hatte sich Edgar seine Mannschaften ausgesucht. Unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln war die kleine Schar an dem verfänglichen Waldbrand angekommen und pürschte sich nun in ausgeschwärmter Linie Schritt für Schritt vorwärts.

Schon über zwei Stunden hatten sich die waderen Dragoner so vorgeschoben. Die Pferde waren unter Bewachung zweier Leute unterwegs in einem schluchtartigen Hohlweg zurückgelassen worden. Da ertönte plötzlich vom linken Flügel das verabredete Warnungssignal, ein leiser Eulenschrei, und im Nu lag alles mäuschenstill am Boden, bis vorsichtig die Meldung kam, etwa hundert Meter vorwärts blinke ein schwacher Lichtschein durch die Bäume. Sofort gab Edgar den Befehl, daß die Aufklärungskette sich unter einer Rechtschwenkung mit je zwei Mann in größeren Abständen hintereinander langsam dem gefährlichen Punkt zuschieben solle. Auf diese Weise war Edgar mit einem Unteroffizier und drei Mann bis auf zirka dreißig Meter an ein roh gezimmertes Blockhaus, wahrscheinlich eine verlassene Köhlerwohnung, herangekommen, und sah nun, daß der beobachtete Lichtschimmer aus einer Spalte der Vorderwand fiel.

Er ließ noch durch einen Mann zurücksagen, ruhig liegen zu bleiben, und erst wenn ein Schuß falle oder ein leiser Pfiff ertöne, vorzubrechen. Ein Mann solle in diesem Falle die Pferde zu erreichen suchen, um vom Regiment Hilfe herbeizuholen. Dann trock er mit seinen Leuten allein weiter.

Wie er bald sah, war der vor der Bretterhütte angelegte Posten eingeschlafen und sah, mit dem Rücken gegen einen dicken Baum gelehnt, einige Meter von der Hütte entfernt mit vornüber-

gesunkenem Kopf im Grase. Ein schlangenleises Anschleichen des einen Dragoners, ein rascher Griff, ein im Rauschen der uralten Waldbäume untergehendes Röcheln, und der Posten stürzte keinen mehr.

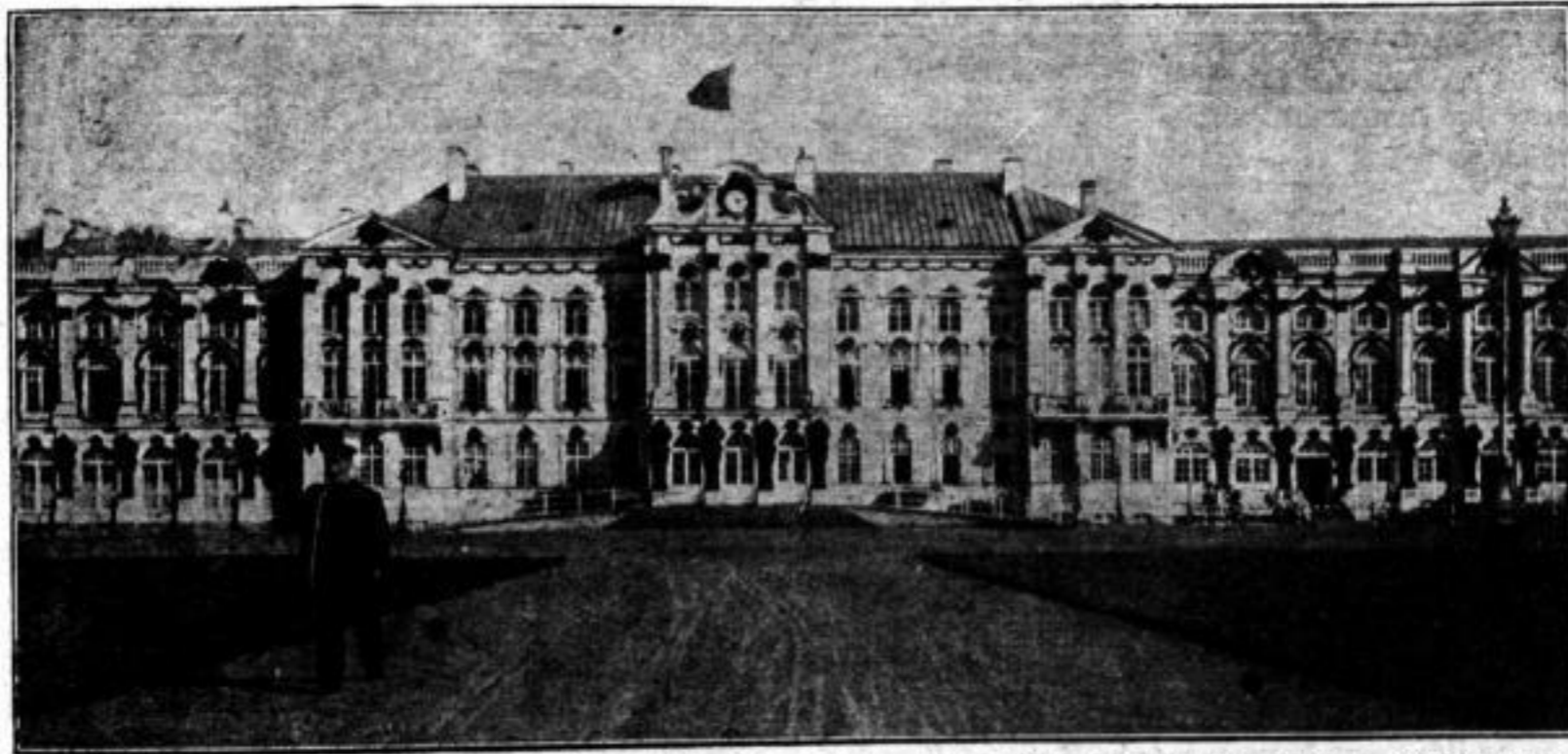
Als nun Edgar vorsichtig durch ein kleines Astloch schaute, hätte er vor Überraschung und Freude beinahe einen Schrei ausgestoßen; denn beim Schein einer abgeblendeten Azetylenlampe sah er drei Offiziere in eifrigem Studium über eine Karte gebeugt, so daß er jedenfalls einen Regimentsstab vor sich hatte. Da stand er ja im Begriff, einen netten Fang zu machen!

Sofort war sein Entschluß gefaßt. Rasch instruierte er seine vier Leute. Dann drückte er mit einem plötzlichen Ruck die nur angelehnte Tür auf, trat mit vorgehaltenem Revolver unter die Schwelle und rief ein barsches: "Messieurs, vous êtes mes prisonniers!" Die Offiziere griffen überrascht nach ihren Waffen. Doch ein entschlossenes: "Pas les armes! Vous êtes cernés! Toute résistance est inutile!" ließ die erhobenen Arme mutlos herabsinken. Schnell waren die Offiziere von den handfesten Dragonern entwaffnet, jedem ein dicker Holznebel in den Mund gesteckt und die Arme auf den Rücken gebunden. Die Notwendigkeit zu diesem krassen und ungewöhnlichen Vorgehen war dem jungen Offizier zwar peinlich; andernfalls wäre jedoch der letzte Reiterstreich wohl kaum geglückt, da ja Edgar nur eine Handvoll Leute bei sich hatte, deren Leben andernfalls in größte Gefahr gekommen wäre. In der Eile raffte Edgar die wertvollen Karten und Papiere auf dem Tische zusammen und wollte soeben das Häuschen mit den gefangenen Offizieren verlassen, als er aus einer dunklen Ecke ein Stöhnen zu hören meinte. Schnell drehte er die Lampe so, daß ihr Schein in den fraglichen Winkel fiel und wäre vor Schrecken beinahe zusammengesunken. Auf einem einfachen Strohlager lag — der Husarenoberst von Olewik, der Vater seiner geliebten Alma, und aus einer notdürftig verbundenen Brustwunde siderte in seinem Faden ein Blutbächlein, das auf dem Boden zu einer ganzen Lache zusammengelaufen war. Infolge des anscheinend großen Blutverlustes war der Oberst bewusstlos. Da hatte Edgar rasch seine ganze

Entschlußkraft wiedergewonnen. Er setzte sich die Mühe des französischen Kapitäns auf, hing dessen in der Hütte liegenden Mantel um und beauftragte zwei seiner Leute, den schwer verletzten Oberst so behutsam wie möglich aufzunehmen und zurückzutransportieren. Glücklicherweise kamen sie mit den gefangenen Offizieren und dem verwundeten Oberst bei den in der Nähe der Hütte liegenden Mannschaften an. Die Offiziere waren wütend, daß sie sich derart übertölpeln ließen. Nun hieß es, alles auf eine Karte setzen, sollten sie schließlich nicht alle in Gefangenschaft geraten, da es wohl nur ein Zufall war, daß sie bei ihrem Anschleichen keinen Patrouillen oder Posten begegnet waren. Edgar beschloß deshalb einen etwas kühnen Streich. Er befahl seinen Leuten, ihm in größerer Entfernung vorsichtig zu folgen und ging dann selbst frei und offen in der Richtung auf die hintergestellten Pferde zu. Seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Er hatte noch keine zweihundert Meter zurückgelegt, als er auf einen Doppelposten stieß, der sofort auf ihn anlegte. Nun konnte nur Frechheit helfen. Mit barscher Stimme rief der junge Offizier im elegantesten Französisch: "Ich bin's, euer Kapitän! Ihr werdet sofort nach beiden Seiten hin die sämtlichen Posten einziehen und ins Lager einrücken, da laut höherem Befehl der



Alexander Fedorowitsch Kerenstj, der vielgenannte Kriegsminister der neuen russischen Regierung.



Die vielgenannte Sommerresidenz Schloß Zarosje Selo, in dem der entthronte Zar jetzt gefangen gehalten wird.

er auf einen Doppelposten stieß, der sofort auf ihn anlegte. Nun konnte nur Frechheit helfen. Mit barscher Stimme rief der junge Offizier im elegantesten Französisch: "Ich bin's, euer Kapitän! Ihr werdet sofort nach beiden Seiten hin die sämtlichen Posten einziehen und ins Lager einrücken, da laut höherem Befehl der

Wald  
ware  
zu sa  
sich tö  
rein  
nun  
W  
kame  
oberf  
einer  
war  
in et  
sich  
Dijij  
demf  
wicht

Tru  
han  
festg  
Reg  
Der  
Leu  
Fein  
dich  
zu f  
die  
selb  
befi  
Weg  
gew  
zing  
gef  
in  
sch

Wald sofort geräumt werden soll!" Die verblüfften Soldaten waren zwar erstaunt, daß ihr Kapitän selbst kam, um ihnen das zu sagen, da derselbe jedoch aus ihrer Stellung kam, ließen sie sich täuschen und zogen sofort nach beiden Seiten ab. Als die Luft rein war, zog Edgar rasch seine Leute zusammen und marschierte nun ohne Rücksichtnahme auf den Waldsaum zu.

Wirklich gelangten sie auch unbehelligt zu ihren Pferden und kamen bald mit den gefangenen Stabsoffizieren und dem Husarenobersten von Olewiz, der, wie sich nachträglich herausstellte, bei einer kühnen Attacke, die er selbst geführt hatte, gefangen worden war, bei ihrem Truppenteil an. Oberst von Olewiz wurde sofort in ein hinter der Front gelegenes Feldlazarett gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Edgar mußte dem Divisionsgeneral über seine Erkundigung Bericht erstatten und demselben die erbeuteten Schriftstücke und Karten, die äußerst wichtige Aufschlüsse über die in und hinter dem Walde liegenden

Im Feldlazarett zu S. herrschte ein geschäftiges Treiben. Einigen hundert — meist leichter — Verwundeten mußte hier die erste Hilfe geleistet werden, bevor sie in die Etappen und von da in die Heimat abgeschoben werden konnten. Die schwerer Verletzten wurden jedoch gleich an Ort und Stelle operiert und fanden eine ganz vortreffliche Pflege. Auch Oberst von Olewiz war hierher gebracht und sofort operiert worden. Wie sich hierbei herausstellte, war die Sache lange nicht so gefährlich, wie sie zuerst ausgesehen hatte. Die Kugel, deren Kraft jedenfalls schon so ziemlich gebrochen war, als sie in den Körper eindrang, war dicht neben dem Herzen vorbeigefahren und dann unter einer der hinteren Rippen stecken geblieben, von wo sie leicht entfernt werden konnte. Der Oberst war zwar noch sehr schwach; bei seiner robusten Konstitution hegte der Arzt jedoch an einem raschen und günstigen Heilverlauf keinen Zweifel.

Auch bei Edgar war eine sofortige Entfernung der Kugel not-



Wie die Engländer den Kampf unserer Soldaten mit den Tanks darstellen! Zeichnung aus einer englischen Zeitschrift.

Truppen gaben, überbringen. Wie aus den Karten hervorging, handelte es sich bei den feindlichen Kräften, die sich im Walde festgesetzt hatten, nur um unbedeutende Nachhuten in Stärke eines Regiments, während mehrere Divisionen im Rückmarsch waren. Der General, der über die ganz vortrefflichen Leistungen des Leutnants von Claussen hoch erfreut war, beschloß deshalb, dem Feind mit zwei Regimentern durch Umgehung des zwar sehr dichten, aber nicht allzu tiefen und langen Waldes in den Rücken zu fallen, während ein weiteres Regiment unter Führung Edgars die feindlichen Nachhuten im Wald selbst zu fassen bzw. aus demselben zu vertreiben suchen sollte.

Der Plan gelang denn auch tadellos; das schon im Rückzug befindliche Regiment wurde von den Truppen, denen Edgar den Weg gewiesen hatte, kräftig gefaßt und aus dem Walde hinausgeworfen, wo es von den rechtzeitig ankommenden Husaren umzingelt und völlig aufgerieben wurde. Was nicht fiel, wurde gefangen genommen.

Leider wurde Edgar, der mit tollkühnem Wagemut immer in den vordersten Reihen war, am linken Oberschenkel ziemlich schwer verwundet und mußte zurücktransportiert werden.

wendig gewesen, da dieselbe auf wichtige Blutgefäße einen äußerst schmerzhaften Druck ausgeübt hatte.

Als derselbe nach der Operation erwachte, war er nicht wenig erstaunt, Alma als Pflegerin an seinem Lager vorzufinden.

Mit leuchtenden Augen drückte ihm dieselbe die Hand und sagte erfreut: „Jetzt wird noch alles gut werden. Mein Vater findet nicht genug Worte des Lobes über dein schneidiges und tapferes Vorgehen und preist dich — und zwar, wie der Arzt sagt, mit Recht — als seinen Lebensretter, dem er zu lebenslänglichem Dank verpflichtet sei. Er weiß allerdings noch nicht, daß ich hier bin, da ihn das zu sehr aufregen könnte. Ich habe mich jedoch freiwillig gerade in dieses Lazarett gemeldet, um in der Nähe meines Vaters zu sein und auch dir eventuell meine Hilfe angebedeihen lassen zu können.“

Edgar konnte zuerst keine Worte finden, so freudig war er von dem erhofften Wiedersehen überrascht. Dann aber zog er die Hand seiner Alma verstoßen an die Lippen, drückte einen heißen Kuß darauf und schaute seinem Mädchen so glückselig in die Augen, daß dieselbe mit der Mahnung: „So jetzt wirst du recht gut und fest schlafen, daß wir kein Wundfieber bekommen, und dann

werde ich dich auch bald gesund gepflegt haben!" rasch hinaus-  
huschte.

Etwa vierzehn Tage später gab es in dem Lazarett große Freude. Edgar war für seine hervorragenden Leistungen zum  
Rittmeister befördert und mit dem Verdienstorden erster Klasse  
ausgezeichnet worden, da die wichtigen von ihm erbeuteten Papiere  
es ermöglicht hatten, der feindlichen Armee bei M. eine bedeutende  
Niederlage beizubringen.

Dieser Tag mußte natürlich durch irgend etwas geziemend  
gefeiert werden. Dies konnte aber nach der unumstößlichen Mei-  
nung des alten Obersten von Olewiz, dem die Gegenwart seiner  
Tochter Alma und seines tapferen Befreiers natürlich kein Ge-  
heimnis mehr war, nicht besser geschehen als dadurch, daß er  
die Hände der beiden ineinanderlegte und sie durch den schnell  
herbeigerufenen Lazarettgeistlichen mit-  
einander trauen ließ.

Daß diese Willensäußerung von sei-  
ten der beiden Beteiligten absolut bei-  
fällig aufgenommen wurde, braucht  
wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Der alte Oberst aber streckte Edgar  
seine beiden Hände entgegen und sagte  
ergriffen: „Versprich mir nur das eine:  
„Nie wieder!“

Und wie ein Schwur klangen die  
beiden Worte tief ernst zurück, und Ed-  
gar setzte hinzu: „Du weißt wohl nicht,  
lieber Schwiegervater, daß ich seit jener  
verhängnisvollen Stunde keine Spiel-  
arten mehr in die Hand nahm?“

„Doch,“ entgegnete der alte Hau-  
degen, „ich habe der Sache jedoch nicht  
recht getraut!“

„Das hättest du ruhig gekonnt,“  
sagte Edgar; „denn wo der Ernst des  
Lebens anfängt, da hat das Spiel kei-  
nen Raum mehr! Auf jeden Fall bin  
ich von meiner Spieleidenschaft jetzt,  
wo das Kriegstheater tagtäglich seine  
erschütternden Bilder vor mir ausbrei-  
tet, gründlich geheilt. Das Wort des  
griechischen Dichters Pindar: „Was ist  
der Mensch, was ist er nicht? Ach, eines  
Schattens Traumbild ist der Mensch!“  
hat durch den männermordenden Krieg  
eine furchtbare Illustration gefunden.“

„Du wirst ja ganz poetisch,“ scherzte  
der glückliche Oberst, „da muß ich wohl  
oder übel auch ein Dichterverwort zitieren! Wie sagt doch Körner  
in seinem herrlichen Trinty: „Was man Leben nennt, die Spanne  
Zeit, die ich auf dieser Erdenwelt veratme, das ist des Vater-  
landes Eigentum!“ Dieses schöne Wort wollen wir nun in den  
Vordergrund unseres Handelns stellen.“



Zwingender Grund.

„Warum benutzt du nicht deine Vorganette, Auguste?“  
„Still doch! Siehst du denn nicht, daß ich meine Ringe vergessen habe?“

Hartwerden der Seitentriebe oder Ableger etwas früher ein als bei  
Kellen im freien Boden. Die Kelle hat ja im Gartenboden mehr  
Nahrung und Feuchtigkeit als im Topfe, wird kräftiger, buschiger und  
fetter, und die Ableger können deshalb nicht so früh ihre Weichheit  
verlieren. Der Kellenzüchter senkt daher die letzteren fast immer um  
8 bis 14 Tage früher als die Landzellen.

**Allerlei**

**Auch etwas. Richter:** „Was sind Sie denn nun eigentlich, Ange-  
klagter?“ — **Angeklagter (stolz):** „Ich habe vor dreißig Jahren bei  
die Dragoner gestanden!“

**Eine patriotische Antwort.** Beim Ausbruch des Krimkrieges gastierte  
die berühmte französische Schauspielerin Rachel in St. Petersburg. Am  
Vorabend des Ausmarsches der russischen Trup-  
pen gaben einige der mitberufenen Offi-  
ziere ein Festmahl zu Ehren der Künstlerin.  
Bei dieser Gelegenheit äußerte einer der hoch-  
gestellten von ihnen zur Rachel: „Abschied-  
nehmen wollen wir nicht von Ihnen, wir sa-  
gen lieber ‚Auf Wiedersehen‘; denn binnen  
kurzem werden wir bei Ihnen in Paris sein  
und Ihre Gesundheit in sprühendem Cham-  
pagner trinken.“ Das durfte die gute Patriotin  
ihrem Vaterlande nicht bieten lassen. In ed-  
lem Stolz, aber unter den lebenswürdigsten  
Formen entgegnete sie: „Auf Wiedersehen  
also in Paris! Leider nur ist Frankreich nicht  
reich genug, um alle seine Kriegsgefangenen  
mit Champagner bewirten zu können!“ D.

**Gemeinnütziges**

**Spinat**, welcher im Herbst gesät wurde,  
erhält mit Vorteil zum rascheren Wachsen  
eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter. Das  
ist empfehlenswerter als flüssiger Stall-  
dung. Man gebe auf den Quadratmeter  
etwa 30 Gramm und wiederhole dieses nach  
14 Tagen.

**Zur Zucht hochstämmiger Johannis- und  
Stachelbeeren** ist als Unterlage die Gold-  
Johannisbeere zu verwenden. Man kann sie  
durch Abnehmen der Wurzelschosse vom fer-  
tigen Bäumchen nehmen. Wo solche Schosse  
im Herbst abgenommen wurden, können sie  
im Sommer durch Seitenprossen veredelt  
werden. Für nächstjährige Veredlung nimmt  
man die Schosse erst im Herbst ab.

**Am frische Weinsfede aus weigem Tisch-  
zeug** zu entfernen, empfiehlt es sich, unter  
den noch nassen Weinsfede eine Schüssel ober  
weinen Topf mit kochendem Wasser zu stellen. — Sollte der Dampf den  
Weinsfede nicht sofort ausziehen, so ist das Verfahren zu wiederholen, bis  
das Wasser sich etwas abgekühlt hat. Das Tischzeug darf aber nur mit  
dem Dampf und nicht mit dem kochenden Wasser in Berührung kommen.  
— Ist der Weinsfede stark verbläut, so wasche man ihn mit lauwarmem  
Seifenwasser ganz aus, bis keine Spur mehr davon zurückbleibt.

**Fürs Haus**

**Zu welcher Zeit sind Ableger von Kellen zu machen?**

Ableger oder Senker von Kellen sind zu machen, sobald die Stengel  
nicht mehr krautartig weich sind, sondern sich hart anfühlen. Solches  
tritt mit der Blüte, mehr noch nach der Blüte ein. Nach dem Herbst ver-  
holzen die für Ableger geeigneten jungen Triebe, die sich  
um den Blütenstengel der Pflanzen nahe am Boden be-  
finden, immer mehr und werden dadurch zu Senkern um so  
geeigneter; dennoch ist es nicht vorteilhaft, erst im Herbst Ab-  
leger zu machen, weil sie sich bei der Herbstwinterung nicht  
so leicht bewurzeln wie im Sommer. Die Ableger sind  
deshalb so früh wie möglich zu machen. Da die Kellen Ende  
Juni in Blüte treten und ihr Flor bis in den August hinein  
dauert, die Ableger zu dieser Zeit ihre weiche Beschaffen-  
heit verlieren und härter wer-  
den, so ist in den meisten Fäl-  
len die erste Hälfte des Mo-  
nats August die geeignetste



Zeit zum Senken. Die zu dieser Zeit gemachten Ableger kommen leicht  
durch den Winter. Bei Kellen, die in Töpfen gezogen werden, tritt das

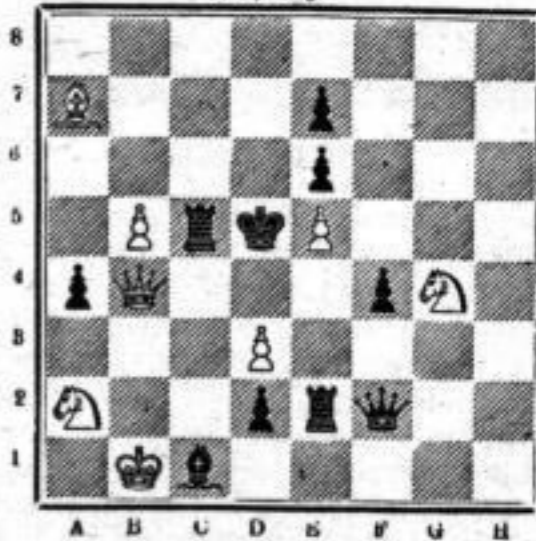
**Kreuzrätsel.**

	A	A	A						
	A	A	A						
	C	C	C						
E	E	E	E	E	E	E	F	F	F
G	G	G	G	H	H	I	I	L	L
L	L	L	M	M	N	N	R	R	R
	R	R	S						
	S	S	T						
	T	U	U						

Sind die Buchstaben richtig geordnet,  
so ergeben die senkrechten und waagrechten  
drei Mittelreihen Wörter von folgender  
Bedeutung: 1) Die Ständeverammlung  
eines Reiches. 2) Einen Fischfang. 3) Eine  
elektrische Erscheinung. Julius Fald.

**Problem Nr. 174.**

Von R. Rubbel.  
Schwarz.



Weiß.  
Matt in 3 Zügen.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Rätsels: Eibam, Ida. — Des Logogriffs: Schaff, Schuft.  
Des Bilderrätsels: Keiner der Menschen lebt so arm, als er geboren ward.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eibensrod.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und heraus-  
gegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.